SPRAWIEDLIWOŚĆ

Abonnementspreis für Überall:
ganzjährig . . fl. 3·—
halbjährig . . „ 1·75
vierteljährig . „ 1·—

Eine einzelne Nummer kostet 15 kr.

Inserate werden mit 10 kr. für die dreimalgespaltene Petitzeile berechnet.

Die Gerechtigkeit.

Organ für Handel, Industrie und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

Eigenthümer und Redacteur Ch. N. Reichenberg.

Redaction und Administration Stradom 18.

Erscheint jeden 1. und 15. eines Monats.

Nummer 12. Krakau, 15. Juni 1896. IV. Jahrgang.

Hirsch Landau's Propination.

Seit zwölf Jahren, nachdem die von allen hierortigen jüdischen Bürgern bekämpfte Cultussteuer hier eingeführt wurde, hat sich der gegenwärtige Realitatenbesitzer und Mühleneigenthümer, namens Hirsch Landau, in den Besitz aller autonomischen Rechte, welche allen Mitgliedern der hiesigen Gemeinde zu gleichen Theilen gehören, gesetzt. Dieser Hirsch Landau, welcher bis vor nicht langer Zeit gar keinen besteuerten Erwerb betrieb, und auf obscurer Weise zum Vermögen einer halben Million Gulden gelangt sei, terroresirt seit Jahr und Tag die Israeliten des hiesigen Platzes. Dieser Hirsch Landau hat der hiesigen orthodoxen Partei, welche aus 13.000 Selen besteht, und welche ²/₃ der Einkünfte der Cultusgemeinde beistellt, das passive und active Wahlrecht in die Cultusrepräsentanz abgeschnitten, denn es ist eine Thatsache, dass dieser Hirsch Landau die Besteuerungsmaschine in der Cultusrepräsentanz in Händen hat, mit dieser so manipulirt, dass zu den Wallen, nur seine Getreuen Zutritt haben und berechtigt sind, die Stimmen abzugeben, demzufolge immer solche Cultusrepräsentanten aus der Urne hervorgehen, welche den Ausbeutungen und Phünderungen der Gemeinde seitens des Hirsch Landau, mit Stillschweigen zusehen. Was in der krakauer Judengemeinde seit Jahren vorgeht, spottet jeder Beschreibung. Ein Hirsch Landau, welcher so unwissend wie ein russischer Bauer, welcher von Hass und Rachsucht erfüllt ist, von Tausenden Feinden umgeben, wird von intelligenten, auf Namen Anspruch erhebenden Männern mit der Absicht umflattert, um in den Gemeinderath, die Handelskammer oder in die Cultusrepräsentanz gewählt zu werden. Die Macht dieses Menschen ist eine Folge der Blindheit und politischen Unreifheit der hiesigen Juden, die doch nicht gezwungen sind in politischer Hinsicht einem Hirsch Landau Gefolgschaft zu leisten, welcher diese vergewaltigt, und mit 20—30.000 Gulden jährlich ausbeutet. Wie diese Ausnützung vor sich geht, mögen alle massgebenden Faktoren und zugleich der Herr Staatsanwalt in Krakau, genau beachten:

In erster Linie ist die Cultussteuer, welche hierorts seit zwölf Jahren seitens der Cultusrepräsentanz eingetrieben wird, überflüssig, diese wird einzig und allein von Hirsch Landau, dem Vicepräsidenten, aufrecht erhalten, damit dieser die Macht in besagter Institution behält und dabei 10—15.000 Gulden jährlich verdienen kann. Hirsch Landau beeinträchtigt die krakauer Juden mit folgenden Summen alljährlich:

Cultussteuer jährlich	fl.	8.000
Nutzen beim Ostermehle	„	11.000
6 Verwandte als Funktionäre der Gemeinde	„	3.000
Differenz beim Gemeindebade, welches ein Verwandter des Hirsch Landau in Pacht hat, jährlich	„	200
Differenz beim geneinschaftlichen Buchhalter	„	400
Sonstige Ausgaben	„	1000
Zusammen . . .	fl.	23.600

Hirsch Landau benachtheiligt somit die krakauer Juden mit F. 23.600 jährlich, schneidet überdies ³/₄ Gemeinde das active und passive Wahlrecht in die Cultusrepräsentanz ab, und schürt in der Stadt Krakau, wo aus staatlichen und militärischen Rücksichten alles rein und verlässlich sein sollte, eine allgemeine Demoralisation. Diesem Treiben des benanten Menschen wäre nur durch eine offene Gerichtsverhandlung, wobei alle berufenen Zeugen den Eid ablegen, und die ab-

solute Wahrheit aussagen müssen, ein Ende zu bereiten, wonach eine bedrängte, unglückliche Gemeinde einen Satan los werden könnte, welcher ihr oeffentliches Leben Jahre hindurch inficirt und vor aller Welt blosstellt. Aber das Glöcklein leitet, denn dieser Process steht bevor.

Eine tumultuarische Wählerversammlung.

Am 7. d. M. fand hier in den Localitäten, in welchen seinerzeit die Handwerkerschule der Baron Hirsch-Stiftung angebracht war, und welches Gebäude Eigenthum des Herrn Dr. Arnold Rapoport de Porada ist, eine Wählerversammlung statt, welche einen erregten und tumultuarischen Verlauf nam, u. z. in dem Masse, wie die Judengemeinde Krakau, die bis dato in politischer Ohnmacht und Versunkenheit dalag, nicht aufzuweisen hatte. Diese Versammlung hat das 60 gliedrige Comité, welches die Ergänzungs-Wahlen in den hiesigen Gemeinderath leitet, einberufen, und an dieser Versammlung haben sich mehr weniger 700 jüdische Wähler betheiligt.

Zunächst erstattete der Referent des Wahl-Comités, Herr Tadeusz Epstein, den Bericht über die Thätigkeit desselben und hielt eine Ansprache an die Versammelten, bei den bevorstehenden Wahlen gemeinsam vorzugehen, welchen Ausführungen alles zustimmte.

Hierauf hielten die Herren Dr. Moritz Wechsler, Dr. Ludwig Lustgarten, Buchhändler, Fabian Himmelblau, Dr. Sigmund Klein und Jakob Reich ihre Candidatenreden, welche das Auditorium mit Geduld anhörte, und denjenigen, welche es verdient hatten, auch den gebührenden Beifall zollte.

Zum Schlusse ergriff Herr Dr. Seinfeld das Wort, um den Wählern, von welchen derselbe ein Mandat in die Repräsentanz der Gemeinde Krakau's beansprucht, seine politischen und wirtschaftlichen Glaubensbekenntnisse auszuspinnen. Er sagte: Meine Herren! Sie wissen es und das erfordert auch keiner Bestätigung, dass ich einer achtbaren, makkellosen und angesehenen Familie entstamme und erst 31 Jahre zähle und schon über ein halbes Jahr meine Advocatur ausübe. Ich prahle nicht, schneide auch nicht auf, aber es ist eine Thatsache, dass meine Kanzlei die grösste des hiesigen Platzes ist (Diese besteht nämlich aus acht grossen Zimmern. D. R.). Es dürfte Ihnen, meine hochverehrten Herren, wohl bekannt sein, dass ich mehrere socialistische Redacteure unentgeltlich vertheidigt habe, zwar sind diese trotz meiner Anstrengungen verurtheilt worden. aber ich habe meine Pflicht gethan und dabei meine sehr kostspielige Zeit geopfert, denn ich gehöre nicht zu denjenigen Advocaten, welche — weil sie keine bezahlte Praxis haben — gratis Arbeiten vorrichten, um der Welt vorzuspiegeln, dass sie beschäftigt sind, damit auch welchen Clienten mit Geld heranzuziehen. Nein, nein, meine Herren und hochgeehrten Wähler! Sie wissen doch, dass ich die grösste Kanzlei in Krakau habe (Natürlich, sie besteht aus acht grossen Zimmern!) und keine sogenannte „blinde Praxis“ brauche. Jude bin ich im vollsten Sinne des Wortes, einen Beweis will ich Ihnen damit führen, dass in keinem Hause am Dajwor eine Laubhütte geduldet wird, aber trotzdem wir ungemein aufgeklärt sind, wird im Hofraume unserer Realität, welche an Stelle des ausgetrockneten Sumpfes, genannt Fröscheweichsel. oder Żabawassel, am Dajwor, gebaut wurde, alljährlich eine Laubhütte zur Benützung der israelitischen Lecatäre errichtet. Ich bin daher Jude im vollsten Sinne des Wortes, und würde — wenn es dazu käme, mein Leben sofort für meinen Glauben opfern. Meine hochverehrten Wähler und Hausbesitzer! Der Umstand, dass ich erst 31 Jahre zähle, und zu jung wäre, Rath Krakaus zu sein und mit Professor Zoll, Professor Kasparek und Dr. Boroński über die Angelegenheiten dieser Gemeinde ersten Ranges in Oesterreich, zu berathen, ist eben kein Hinderniss, um mich zu wählen, denn wie Sie, meine Herren, sehen, (der Redner erhob, die rechte Hand und führte solche gegen seinen Kopf) habe ich einen Kahlkopf, sogenannte Glatze und diese verleiht mir das Aussehen eines 60 jährigen Greises (Zustimmung im Auditorium).

Macht nichts, meine Herren, bin nicht eitel und gefallsüchtig, wie mancher Mittelschullehrer in Sachsen, welcher zufolge des vielen Biertrinkens ein aufgedunsenes, rothes Gesicht hat und Anspruch auf Männerschönheit erhebt. Meine Verehrten! Ich nehme zwar schon lange Weile Ihre Geduld in Anspruch, aber jede grosse Rede wird gewöhnlich mit etwas Philosophie gewürzt und das will ich auch nicht unterlassen, zu thun. Es gibt nämlich, meine hochgeehrten Wähler, der Kurie II,II, zwei Kategorien Popularität, eine, welche dem Manne für seine ehrliche, ungezwungene und natürliche Thaten zum Wohle Anderer von selbst nachlauft und die zweite, nach welcher mit ver-

schiedenen Mitteln gehascht werden muss und da fällt man nicht einmal der Intrigue von Tartüffen und wahren Banditen zum Opfer und statt Volksthümlichkeit bleibt Einem die allgemeine Verachtung zum Andenken. Aber ich verfüge über die erste Classe Popularität und darum schliesse ich meine Rede mit einem Appel an Sie, mir Ihre Stimmen zu geben und das hier erscheinende Pflasterblättchen „Sprawiedliwość" welches von einem unwissenden, niedrigen und dummen einer obscuren familie entstommenden Menschen, der um Ehrenstellen jagt, aber für Niemanden was leistet und noch dazu die weltverehrte Cultusrepräsentanz in Krakau blamirt und besudelt, redigirt wird, aus Ihrer Mitte zu verstossen, solches quasi in Bann zustecken.

Bei diesen letzten Worten war es zu bemerken, dass den Dr Horowitz das Herz im Leibe wachse, aber gleichzeitig entstand unter den Versammelten eine ungeheuere, in Thätlichkeit auszuarten drohende Erregung; es wurden Sessel und Stöcke gegen die Rednertribüne geschwungen und die Rufe laut: eine Frechheit, einen Redacteur, welcher abwesend ist, aus purer Liebedienerei und Streberhaftigkeit, hier anzugreifen! Herunter mit ihm, herunter mit diesem Ehrenstellenjäger, welcher auf Kosten der Ehre eines sich aufopfernden Mannes gross werden will. Der Tumult legte sich erst, nachdem der Vorsitzende, Herrn Dr. Horowitz, dem Redner ob seines Benehmens das Wort entzogen hatte.

Es meldete sich Herr Natan Reich zum Worte, um dem Dr. Seinfeld für den Angriff auf die „Sprawiedliwość" zu reagiren, aber der Vorsitzende wollte ihm dasselbe mit der Motivirung nicht ertheilen, weil der Gegenstand nicht zur Tagesordnung gehört. Diesem Vorgehen des Vorsitzenden folgte eine ungeheuere Erregung; es wurden die Rufe laut: Warum haben Sie den Angriff durchgelassen? Dieser gehörte ja zur Tagesordnung? Reden lassen! Reden lassen! Reden lassen! Sessel, Stöcke und Schirme wurden gegen die Rednertribüne geschwungen, und nachdem die Aufregung einen ernstlich drohenden Charakter annahm, erklärte Dr. Horowitz die Versammlung für aufgelöst und machte sich mit seinem Alliirten, Herrn Hirsch Landau, eiligst aus dem Staube. Wohl billigen wir die Tumulte auf den Versamlungen nicht, aber nunmehr wissen es die Führer in unserer Gemeinde, in welchem Ansehen sie bei den Bürgern stehen und was sie zu thun haben, um dieser Strömung beschwichtigend entgegenzukommen.

Der Herr Dr. Seinfeld, welcher nach dem Vorfalle wie ein begossener Pudel dastand, wird wohl eingesehen haben, dass raffinirte und gewissenlose Interessenten, denselben zum Werkzeuge benützt haben und dieser wird nunmehr in seinem Streben nach Ehre und Vornehmheit nicht mit Wahlmachern und Intriganten liebäugeln, sondern sich Verdienste vor Allem schaffen und dann könnte er sich die Volksgunst gewinnen und Mandate rein und ehrlich erreichen.

Gegenseitige Versicherungs-Gesellschaft in Krakau.

Am 5 d. M. fand hier die Genelversammlung der Mitglieder der „Gegenseitigen Versicherungs-Gesellschaft" statt. Den Vorsitz führte der Präses des Verwaltungsrathes, Herr Zygmund Dembowski und als Regierungskommisär fungirte der Herr Statthalterei-Delegat Laskowski.

Der Vorzitzende, Herr Dembowski, theilte zunächst den Versammelten Herren Mitgliedern mit, dass infolge viel zu Tage getretener Brände und liquidirter Schäden, die Feuerversicherungs-Branche der Gesellschaft für das verflossene Jahr keine sehr günstige Ergebnisse aufzuweisen habe und steht diese den Schwesterzweigen für Leben und gegenseitigen Credit zurück. Die Mitglieder der Gesellschaft hätten diesmal von der Feuerversicherungs-Branche auf eine Rückzahlung von nur 8% der Prämien zu rechnen.

Der Vorsitzende hebt ferner das prompte, gewissenhafte und entgegenkommende Vorgehen der Direction der Gesellschaft bei vorkommenden Bränden hervor und spricht derselben angesichts der Versammlung seine Anerkenung aus.

Hierauf wurde der Versammlung der Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit des Verwaltungsrathes im verflossenen Jahre vorgelegt, aus welchem zu entnehmen war, dass die Gesellschaft im verflossenen Jahre 360.286. Polizzen ausgestellt habe, mit welchen ein Capital von F. 553,126,986 versichert wurde. Im verflossenen Jahre hat die Gesellschaft F. 2,668.117 und 97 kr. für Brandschäden den versicherten Mittgliedern ausbezahlt, dagegen erhielt dieselbe den Betrag von F. 774.032 und 30 kr. von den Rückversicherungen als Entschädigung vergütet. Der Reingewinn von der Feuerversicherungs-Branche beträgt F. 266.424 und 8 kr. Insgesammt hatte die Gesellschaft 6291 Brandschäden zu liquidiren, welche alle zur Zufriedenheit der Abbrändler ausgetragen wurden. Es wurde sonach beschlossen, den Mitgliedern eine 8% Quote als Rückvergütung für das verflossene Jahr zu bestimmen und auf Antrag des Verwaltungsrathes hat die Versammlung beschlossen, der Direction in der Feuerversicherungs-Abtheilung das Absolutorium zu ertheilen.

Die Hagelversicherungs-Abtheilung der Gesellschaft weist für das Berichtsjahr ein Deficit von F. 46.571 auf. Der Grund des Missergehens in dieser Branche liegt darin, dass nur diejenigen Gegenden gegen Hagelschaden versichern, welche oft von diesem Elemente heimgesucht werden, die Schadenziffer ist daher eine grössere als die Prämieneinnahmen. Dem Ausfalle in dieser Branche der Gesellschaft, könnte nur dann abgeholfen werden, wenn die Grundbesitzer in Galizien der Hagelabtheilung mehr wie bisher als Mitglieder beitreten würden. Im Berichtsjahre wurde bei der Gesellschaft ein Capital von F. 15,682.686 versichert, an Prämien wurden F. 386.652 eingenommen, dagegen zahlte die Gesellschaft an Schäden. Provisionen, Rückversicherungen und Administrationskosten F. 577.566 und 38 kr., und zufolge diesem das Deficit.

Die Abtheilung für Lebensversicherung weist im Allgemeinen und insbesondere für das verflossene Jahr günstige Resultate auf. Chef dieser Abtheilung ist Herr Czeslaw Kieszkowski und dieser legte den Rechenschafts bericht der Versammlung vor, aus welchem zu entnehmen war, das im Berichtsjahre die Zahl der Mitglieder in dieser Branche sich bedeutend vermehrt habe, u. z. mit 1565 männlichen und 75 weiblichen Geschlechtes in der Abtheilung gegen Sterbefälle, welche ein Capital von F. 2567.691 versicherten und betragen die jährlichen Prämien dieser neu hienzugetretener Mitglieder F. 103.217 und 22 kr. Im Allgemeinen betrugen die Einnahmen in dieser Bransche F. 3,621.126, die Ausgaben F. 3,578.421, somit verblieb ein Reingewinn von F. 42.704 und 32 kr.

In der Abtheilung für Erleben sind im Berichtsjahre 342 mänliche und 509 weibliche Mitglieder mit einem Versicherungscapitale von F. 1,252.850 und F. 12.635 Rentenversicherung hinzugekommen, welche den Prämienbetrag von F. 51.209 und 31 kr. der Gesellschaft jährlich zuführen. Die Einnahmen in dieser Branche betrugen F. 4,878,186 uud 53 kr., die Ausgaben F. 4.859.683 und 73 kr., Reingewinn F. 13.502 und 74 kr.

An Dividenden wird den Mitgliedern in der Lebensversicherungs-Abtheilung 9% für das verflossene Jahr gutgeschrieben.

Die Versammlung nahm mit Befriedigung den Rechenschaftsbericht über die Lebensversicherungs-Abtheilung entgegen, und ertheilte der Dircetion das Absolutorium.

Es wurden dann noch einige Gegenstände der Tagesordnung erledigt und die Versammlung geschlossen.

Die Armenpflege.

Vortrag des Herrn Dr. Friedrich Duschenes, in Prag.

Hochgeehrte Damen und Herren!

Ich muss mir schon erlauben, bevor ich an die Erörterung meines Themas schreite, einige einleitende Worte vorherzuschicken. Das Thema der Armenpflege ist so umfassend und bietet ein solch' grosses, fast unabsehbares Material, dass ich Sie schon sehr um Entschuldigung bitten muss, wenn ich heute Ihre Geduld auf eine harte Probe stellen werde; dennoch wird es mir nicht möglich sein, dass ganze Thema vollends zu erschöpfen, so dass ich mich nur darauf beschränken muss, die einzelnen Etappen der geschichtlichen Entwicklung des Armenwesens und der Armenpflege, und, ich möchte sagen, die wichtigsten Momente und Punkte schärfer zu markieren. Zunächst wirft sich uns die Frage auf: „Wer ist arm?“ Sie wissen ja, meine Hochgeehrten, dass man im gewöhnlichen Leben den Begriff Armut im weitesten Sinne auffast. Man pflegt so z. B. den einen als arm an geistiger Veranlagung, den anderen arm an Wissen, an praktischen Sinn u. s. w. zu bezeichnen. Heute wollen wir uns ausschliesslich auf die Erörterung der Armut in wirtschaftlicher Beziehung beschränken und in dieser Richtung nennen wir arm denjenigen, der durch seine Berufsthätigkeit nicht soviel erwirbt, um die gewöhnlichen Bedürfnisse, die das Leben durchschnittlich an jeden Menschen stellt, decken zu können. Allein nicht jeder könnte gleich arm genant werden, sondern wir müssen die Armen in drei grosse Kategorien eintheilen. Es gibt arme Personen, die absolut erwerbsunfähig sind, weil sie infolge hohen Alters, Krankheit, überhaupt infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen verhindert sind, zu arbeiten, wenn sie oft auch den besten Willen bethätigen, arbeiten zu wollen. Da eröffnet sich der Armenpflege ein grossos Gebiet, da zeigt sich der Mensch in seiner ganzen Herzensgüte, da gilt es, wahrhafte Wohlthaten zu üben, denn diese Armen haben einen vollen Anspruch auf dauernde Unterstützung. Eine zweite Art von Armen sind die zeitweilig Erwerbsunfähigen, die ebenfalls arbeiten wollen, aber durch Wechsel- und Unglücksfälle in ihrer Erwerbsthätigkeit gestört sind. Auch diese haben gerechten Anspruch, unterstützt vu werden. Allein die Unterstützung dieser Armen kann keine dauernde sein; der Armenpflege eröffnet sich hier ein anderes Gebiet erspriesslicher Thätigkeit, die Mission, diese Personen durch Arbeitsversorgung und Arbeitsvermittlung erwerbsfähig zu machen.

Eine dritte Art von Armen — und in dieser ruht die Lösung der Armenfrage und überhaupt aller Fragen, die eng mit der Armenpflege verknüpft sind — sind jene, die arbeiten können, aber nicht arbeiten wollen, sei es aus Hang zum Müssiggang, sei es aus welchem Grunde immer. — Auch hier verschliessen wir uns nicht der Unterstützung diesen Armen gegenüber. Das menschliche Herz ist empfindlich und empfänglich auch für solche Arme. Die Armenpflege hat aber hier eine andere Mission, hier muss sie als ein erziehlicher Factor auftreten, sie hat diese Kategorien von Armen zur Arbeit anzueifern und dieselben in den wirtschaftlichen Kreis als thätige Mitglieder der menschlichen Gesellschaft in diese wieder einzuführen. Dies ist wohl leicht gesagt und nur dann durchführbar, wenn der Staat im Wege der Gesetzgebung solche Mittel bietet, um diese sogenannten Armen eventuell zur Arbeit zwangsweise zu verhalten.

Eine andere Eintheilung ist die verschuldete und unverschuldete Armut. Zur ersteren Kategorie zählen wir Jene, die durch eigenes Hinzuthun, durch

Hang zum Leichtsinn, durch Nichtwirtschaftlichkeit und Verschwendung in den Armutzustand gerathen sind. Von diesen gilt dasselbe, was ich von Denjenigen bemerkte, die sich der Arbeit entziehen. Auch hier wird Armenpflege erziehlich eintreten und Vorsorge treffen müssen, damit nicht durch die gewährte Unterstützung diesen Personen Mittel und Wege zum Rückfall in ihr planloses und wirtschaftswidriges Gebaren geboten werde. Wir sprechen endlich von der Massenverarmung, die zu den grossen socialen Tagesfragen gehört. Wir hören auch, wenn von der Massenverarmung die Rede ist, das geflügelte Wort „Recht auf Unterstützung“, sowie das bekannte Schlagwort „Recht auf Arbeit“. Beinahe liesse sich dieses Schlagwort viel eher rechtfertigen und vertreten, wie der in die Massen geschleuderte Ruf „Recht auf Unterstützung“. Ein allgemeines Recht auf Unterstützung gibt es nicht. Die Vertreter der Socialdemokratie, des Communismus und der anarchistischen Theorie gelangen zu dem Resultate: es liegt eine ungleichmässige Vertheilung der Güter vor und stellen der besitzenden die nichtbesitzende Classe gegenüber. Die Socialdenokraten verlangen zu diesem Behufe im gesetzlichen Wege die Änderung der Rechtsordnung und eine gerechtere Vertheilung der Güter, wogegen die Communisten und Anarchisten Gesetz und Recht über den Haufen werfen und der ganzen Geselschaft offen den Krieg erklären. Es gibt wohl einen Anspruch auf Unterstützung, aber nur bezüglich des einzelnen, so z. B. haben in der Familie die Kinder einen Anspruch auf Unterstützung gegen die Eltern und vice versa die Eltern gegen die Kinder. — In der Gemeinde hat jeder Heimatsberechtigte im Falle der Verarmung Anspruch auf Unterstützung der Gemeinde gegenüber; die Gemeinde ist jedoch nur subsidiär hiezu verpflichtet, wenn nach dem Civilrechte einem dritten diesbezüglich keinerlei Verpflichtung obliegt.

Endlich hat der Staat bei dem sogenannten allgemeinen Nothstande die Verpflichtung, helfend einzugreifen. Während aber die Armenpflege von Wohlthätigkeitssinn oder religiöser Opferwilligkeit geleitet wird, wird der Staat, wenn er beim allgemeinen Nothstand eingreifen muss, von anderen Gesichtspunkten geleitet; hier ist es das Moment der Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung; er muss unbedingt bestrebt sein, Gewerbe und Industrie zu heben und zu fördern, den Hilflosen in ihrem Nothstande den nöthigen Erwerb zu verschaffen. — Die Mittel hiezu stehen ihm alle Zeit weit mehr zu Gebote, als jenen einzelnen Factoren, die zur Armenpflege im engeren Sinne berufen sind. So sehen wir viele der bedeutenden socialen Tagesfragen in einem innigen Zusammenhange mit der Armenpflege und dem Armenwesen. Nun fragen wir weiter: Wie ist die Armut enstanden? Unter den Socialpolitikern hat sich ein Streit ergeben, indem gesagt wurde, und ich pflichte dem auch bei: Die Armut ist mit dem Menschen geboren worden! Der erste Mensch kam güterlos auf die Welt. Dem gegenüber wurde erwidert: Der erste Mensch wurde ja in ein Paradies gesetz, wo er alles in Hülle und Fülle besass, er war gewiss nicht arm! Darauf wird bemerkt: Das Bild mit dem Paradiese weist darauf hin, dass uns Menschen die ganze Welt mit ihren grossen Reichthümern offen steht; es ist und war nie der Beruf des Menschen, ein Schlaraffenleben hier auf Erden zu führen. „Im Schweisse Deines Angesichtes sollst Du Dein Brot verdienen“, rief die Gottheit dem Menschen zu, „die Arbeit ist Dein Los!“ Wenn wir dieses Wort, welches die Gottheit dem ersten Menschen und der gesammten Menschheit als Parole mit auf den Lebensweg gegeben hat, genau erfassen, so wirft sich uns die Frage auf: Wie konnte die Armut enstehen, wenn sich die Menschen ihrem Berufe zu dauernder, ernster planvoller und intensiver Arbeit widmeten? Wer brachte somit die Armut in die Welt, resp. wie kam sie in die Welt? Betrachten wir die Urvölker. Kannten sie die Armut? Waren sie arm? Sie waren Nomaden, Hirten, Jäger, Ackerbauer; sie haben alle ihr tägliches Brot durch schwere Arbeit erwerben müssen. Der Jäger, der sich den Gefahren der Jagt aussetze, hatte wahrlich keinen leichten Beruf, und diejenigen, die sich mit der Viehzucht befassten und das wilde Vieh zähmen mussten, um es für ihre Hauswirtschaft nutzbar zu machen, hatten gleichfalls keine leichte Arbeit; endlich der Ackerbauer, der die Erde bebauen musste, auch er hatte ein schweissvolles Tagewerk zu verrichten. Sie alle waren arm, sie waren sich aber der Armut nicht bewusst! denn ihre Bedürfnisse waren die erdenklich einfachsten. Allein diese Menschen waren jeder Cultur bar, erst mit dem Momente, wo die Cultur in die Stätten der Menschen einzog, wo ein Gemeinwesen gegründet wurde, wo sich Haus an Haus anreihte, erwachte das Bewusstsein der Armut, das Bewusstsein von Überfluss und Entbehrung, von Reichthum und Nothstand, indem der eine sich eine weit reicher ausgestattete Wohnstätte gründete, mehr Wohlstand in seiner Lebensweise zur Schau trug, als sein Nachbar. Und mit der Begründung der Gemeinden und des Gemeinwesens ergab sich die Nothwendigkeit auch für die armen Gemeindegenossen im gesetzlichen Wege Vorsorge zu treffen — somit Normen für die Armenpflege zu schaffen, und so enstand die Armengesetzgebung. Das erste Volk, welches eine eingehende, auf ethischen Grundlagen beruhende Armengesetzgebung aufweist, ist das jüdische Volk!

(Fortsetzung folgt).

Die Lemberger Oper.

Am 10 d. M. hat hier die Opernsaison mit der Aufführung der Oper Halka von Moniuszko, die beste polnische musikalische Schöpfung, begonnen. Das Theater war bis aufs letzte Plätzchen gefüllt und das Auditorium zollte der Sängerin Fr. Dąbrowska und dem Tenoristen, Herrn Roland Sienkiewicz, ungetheilten Beifall.

Zwar haben es die Herren Directoren Dr. Juliusz Bandrowski und Ludwik Heller noch im vorigen Jahre verstanden, die Oper in jeder Hinsicht trefflich zu arrangiren, doch stimmte nicht Alles vollständig, weil die Musik eine Militärcapelle besorgte, welche jede Partitur in

Eile einstudiren musste und weil der Chor auch ein provisorisch zusammengetzter war und so manche Schnitzer, sowohl in den Bewegungen, als in den Gesängen machte. Heujahr dagegen ist hier die Operntruppe aus Lemberg complett erschienen. Das Orchester besteht vom Geiger bis zum Tromler aus erprobten Künstlern. Wenn wir nur hervorheben, dass im Orchester der Lemberger Oper die ersten zwei polnischen Violinvirtuosen, wie die Herren Professor Drucker und Wolfsthal, den Bogen führen, genügt es schon sagen zu können, das wir hier in Krakau eine Oper mit einem Orchester ersten Ranges zu hären bekommen.

Der Chor ist diesmal in allen Hinsichten perfect. Die Austattungen schön, und geschmackvoll. Die Vorstellung der Oper Faust, von Gounod, wurde mit aller Exactheit vollführt und die Besucher gewannen die Ueberzeugung, dass Herr Myszkowski ein vorzüglicher Opern Regiseur ist und dass die Direcktion ihr Möglichstes thut, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden.

NOTIZEN.

Cremieux-Feier. Gestern veranstaltete hier der Verein „Libanon" eine Feier zur Ehrung des hundertjährigen Geburtstages Adolf Cremieux; diese fand im Tempelsale Podbrzezie statt und dieselbe war von Damen und Herren besucht. Fröffnet wurde die Feier vom Präsidenten des Vereines, Herrn Dr. Frühling. Ein sechsgliedriger Chor unter Leitung des Herrn Harttuch stimmte ein Lied von Schulz an, Herr Reiner deklamirte das „El Mole Rachmim" von Gomulicki, Herr Weiss sang Wasserfluth von Schubert und Herr Berger sprach über das Leben und Wirken. Adolf Cremieux. Die Schlussrede hielt Herr Dr. Leopold Bader.

Hebräischer Unterricht. Einer der tüchtigsten Hebräisten Galiciens, Herr S. M. Lazar aus Przemysl, hat sich hierorts ansässig gemacht und ertheilt Unterricht im Hebräischen, derselbe übernimmt auch einzelne Lectionen in bessern Häusern. Adresse S. M. Lazar, Krakau, Tischlergasse Nr. 9.

Krakauer wechselseitige Versicherungsgesellschaft. Der „Wiener Allgemeinen Zeitung" schreibt man aus Lemberg: Hier coursirt seit längerer Zeit das Gerücht, dass in der hiesigen Filiale der Krakauer wechselseitigen Versicherungsgesellschaft eine sehr bedeutende Defraudation — man spricht von 100.000 fl. — von einem Beamten verübt wurde. Nun hat die Gesellschaft ein Communiqué ausgegeben, in welchem sie erklärt, dass ein Beamter, Namens Kalinowski, im Laufe von drei Jahren 25.000 fl. defraudirt habe. Er sei dabei in folgender Weise vorgegangen: Ihm war die Gebarung mit den Accepten anvertraut, welche die Gesellschaft an zahlungsstatt für Feuerversicherungsraten von Gutsbesitzern nahm. Er cassirte nun häufig Baargeld ein und behielt es für sich, während er meldete, dass die Wechsel prolongirt seien. Bis jetzt sei ein Schaden von 25.000 fl. aufgedeckt. Der Defraudant wurde verhaftet. — Die hiesigen Blätter behaupten nun, dass der Schaden sich wahrscheinlich viel grösser erweisen werde. Ein Blatt will sogar wissen, dass dieser sogenante Kalinowski von jeher ein Abenteuerer und Glücksritter gewesen sei und unter falschem Namen bei der Gesellschaft eingetreten sei.

Sterbefall. Heute verschied hier nach kurzem Leiden der Hausbesitzer und Kaufmann, Herzl Grossmann, im Alter von 56 Jahren. Derselbe war der Vater des hier angesehenen Tuchändlers, Herr Wilhelm Grossmann. Der Verstorbene war ein frommer und mildthätiger Mann. Ruhe seine Asche.

Audienz beim Bischof Fürsten Puzyna. In Angelegenheit des Bildes, welches die Blutbeschuldigung der Juden in der Kirche in Kalwarya darstellt werden die Herren Redacteur Samuel Fuchs und Rabbinatsassesor Ch. L. Horowitz beim hierortigen Bischof Fürst Puzyna eine Audienz haben, über deren Ausgang wir in nächster Nummer berichten werden. Dieser sehr löbliche Gedanke ist dem Herrn Fuchs aufgetaucht.

Um auf die vor sich gehenden Gemeinderath-Wahlen keinen Einfluss zu nehmen und der Sache ganz fern zu bleiben, erscheint unser Blatt erst heute, am 18 Juni 1896, nach der Wahl der Kurie III/II.

Verantwortlicher Redacteur Ch. N. Reichenberg. — Z drukarni A. Słomskiego w Krakowie.